

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 16 (1962)

Heft: 6: Bauten für Ferien und Freizeit = Bâtiments de vacances et de récréation = Holiday houses and recreation buildings

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

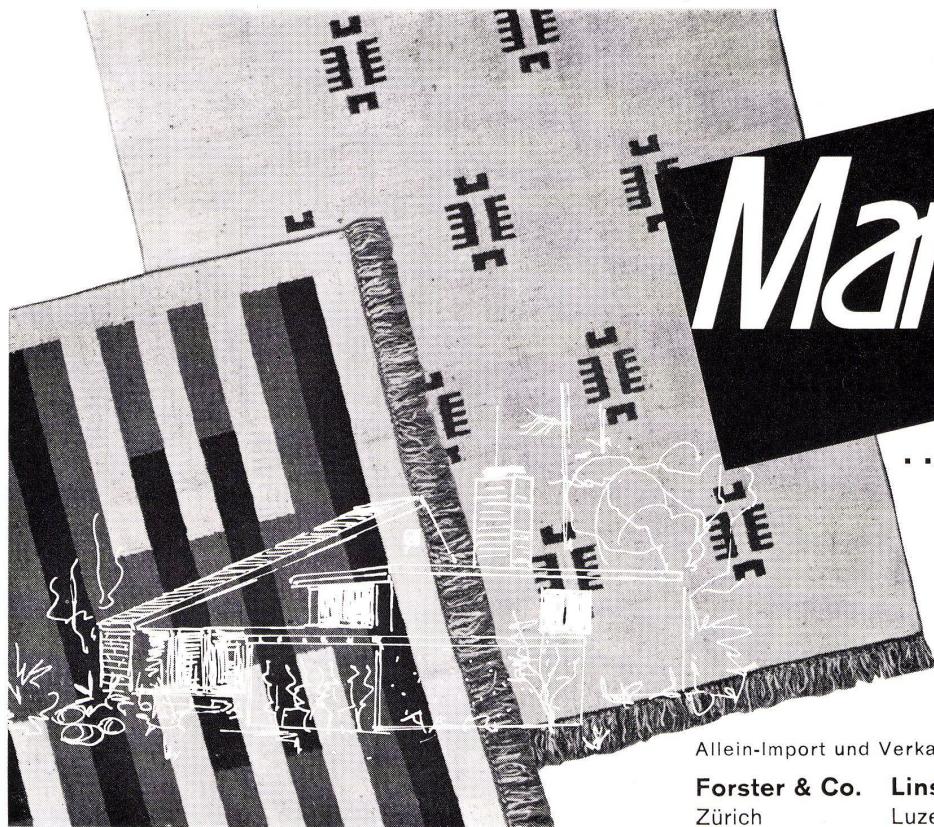
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der **Mansurah** Handweb-Teppich entspricht der heutigen Auf- fassung von Raumgestaltung, lässt sich aber mit allen Möbeln kombinieren, mit traditionellen wie modernen, ist naturfarbig, motten- echt und unverwüstlich.

Allein-Import und Verkauf der Mansurah Teppiche:

Forster & Co.
Zürich

Linsi & Co.
Luzern und Zürich

Loppacher & Co.
Herisau und St. Gallen

Stuhl Mod. 183 M.

Entwurf: Prof. W. M. Moser.

Sitz Rohrgeflecht natur, Zargen, Füße und Kopfstück Buche gebogen, schwarz oder natur. Das Sitzgeflecht ist auch in Nylon erhältlich.

Das Modell 183 M wurde in den dreißiger Jahren von Arch. Moser entworfen und ist seither ohne Unterbruch bei Horgen-Glarus in Produktion. Gerade dieses Modell wurde an der Mustermesse wieder mit der Auszeichnung «die gute Form» bedacht. Das zeigt einmal mehr, daß sich die wirklich gut gestalteten Möbel jahrzehntelang zu behaupten vermögen.

Die klassischen Bugholzstühle und -Sessel erleben seit geraumer Zeit einen neuen Aufschwung. Als alteingesessene Firma mit langjähriger Erfahrung sind wir in der Lage, einige dieser Stühle wieder in unser Fabrikationsprogramm aufzunehmen. In einer Folge von Inseraten zeigen wir Ihnen von den schönsten Modellen eine kleine Auswahl.

HÖRGEN—GLARUS

Telefon 058 520 91

AG Möbelfabrik Horgen-Glarus in Glarus



**Badebatterie 1724, $\frac{1}{2}$ "
Anschlußdistanz 153 mm**

Diese modern gestaltete Batterie weist folgende Vorteile auf:
Wegfall des Steigbogens – einfacher, schöner Abgang des Brauseschlauches
Zugventil für die Umstellung von Auslauf auf Brause anstelle des oft verkalkten Reibers
Verwendung bester Materialien

Die Anordnung der Gästezimmer innerhalb des Grundrisses ist abhängig von der Lage und der Art des Hotels. (Ein Resorthotel wird eine völlig andere Grundrißgestaltung erfordern als ein Großstadthotel.) Sie ist zu einem großen Ausmaß beeinflußt von wirtschaftlichen Erwägungen, welche in den meisten Fällen ein Modul (Einheitsmaß) für die Konstruktion und die mechanischen Installationen vorschreiben. Im Prinzip werden die Gästezimmer entlang einem Korridor angeordnet sein, von welchem aus sie zugänglich sind. Das bedeutet: Die räumliche Komposition wird meistens bestehen aus einem langen horizontalen Raum, dem Korridor, von dem kleine statische¹ Räume, die Gästezimmer, betreten werden. Diese Raumkomposition an und für sich ist nicht ohne räumliche Spannung und Interesse. Man kann allerdings darüber diskutieren, ob man an den Endpunkten eines solchen in der Horizontale dynamischen Raumes, wie der Korridor es ist, nicht einen gestalterischen Höhepunkt erwartet (gewöhnlich wird dort entweder ein anderes Gästezimmer oder sogar eine Notstreppe liegen).

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, einer allzu betont horizontalen Wirkung entgegenzuwirken. Der Gast könnte beispielsweise den Korridor in der Mitte betreten (wo die Fahrstühle oder Treppen von den Baubehörden sowieso oft verlangt werden); eine andere Grundrißform als eine gerade könnte gewählt werden; die Eingänge zu den Gästezimmern könnten betont werden (etwa durch gutdurchdachte Beleuchtung). Eine erwähnenswerte, aber nicht immer wirtschaftlich vertretbare Lösung ist, den Korridor in der Natur enden zu lassen, indem man eine Glassfläche in der ganzen Höhe und Breite an einem oder sogar besser beiden Enden anordnet. Versuche, den Korridor optisch durch Dekoration zu verkürzen (Querstreifen, Wandleuchter), wie man es oft antrifft, führt in den meisten Fällen zu einer Dissonanz zwischen dem Raum und seiner Ausgestaltung.

Das Hotelzimmer dient dem Gast als Wohn- und Schlafräum, Teile von ihm als Ankleideraum und Badezimmer. Die Notwendigkeit, so viele Funktionen innerhalb eines solchen kleinen Raumes zu befriedigen, stellt ganz spezielle Anforderungen an den konstruktiven (statischen) und installationstechnischen Entwurf. Es ist selbstverständlich, daß die Gästezimmer voneinander, vom Korridor und manchmal von außen akustisch abgeschirmt werden müssen; bis zu welchem Ausmaß, ist diskutierbar. Es wird abhängig sein von der Art des Hotels (ob durchschnittlich für eine Nacht oder länger benutzt), seiner Lage (inmitten einer Großstadt oder auf dem Lande) und seiner Kundenschaft (die Amerikaner scheinen weniger durch Geräusche irritiert zu werden als Europäer). Der Schachteleindruck eines Gastraumes, welcher sich durch seine geringe Größe (das Ergebnis wirtschaftlicher Erwägungen) und die Notwendigkeit, den Raum an drei Seiten massiv zu ummauern, ergibt, kann durch ein unvorangekommenes Herangehen an die Detaillierung zu einem erstaunlichen Ausmaß aufgehoben werden.

Das Bad, gewöhnlich eine Schachtel in der Schachtel, kann als Raum aufgelöst werden. Nur noch die Toilette brauchen wir heute ganz von dem Gästezimmer abzuschließen. Perfektionierte Ventilationsmethoden geben uns die Möglichkeit, das Bad (Waschbecken und Badewanne) räumlich mit dem eigentlichen Gästraum zu verbinden, indem die Trennwände nicht bis zur ganzen Höhe und auch seitlich nicht bis an die angrenzenden Wände durchgeführt werden und durch die Verwendung derselben Materialien (wenn nötig unter einer Plastiksicht) wie im Schlaf-Wohn-Raum. Sorgsame Detaillierung des Schnittpunktes von Wänden und Decke und ein Öffnen des Raumes nach außen hin helfen, diesen kleinen Zimmern ein Gefühl von Großräumigkeit zu geben. Besondere Aufmerksamkeit sollte der Möblierung gewidmet werden. An Stelle einer Ansammlung von freistehenden Möbelstücken, welche in einer bestimmten Weise gruppiert sind, können die Möbel zu organischen Teilen des Raumes gemacht werden: aufgehängt oder ausgekragt aus den Wänden als Schreibtisch, Kofferbank, Kommode und als erhöhter Teil des Fußbodens als durchlaufende Bank, Sitz oder Bett. Architektonische Beleuchtung (auf den nicht ganz hochgeführten Wänden und – womöglich – außerhalb des Fensters zum Beispiel) kann den Innenraum entscheidend beeinflussen, ebenso natürlich die verwendeten Farben und der Maßstab sämtlicher Einrichtungsgegenstände. (Der so wichtige Maßstab wird oft ignoriert durch die Verwendung von zu großen Tischlampen und Drucken an den Vorhängen.)

Die Lage der Verbindungstür spielt eine wichtige Rolle in der Erreichung eines besseren räumlichen ineinanderfließens, und die Möglichkeit einer vertikalen Verbindung (Duplex) verdient hier Erwähnung. Die letztere würde dem Gast ein räumliches Erlebnis vermitteln, wenn er von dem horizontalen Korridor in das vertikale Gästezimmer tritt, der Hotelleitung die Gelegenheit, ihren Gästen etwas Besonderes bieten zu können, und dem Architekten eine Möglichkeit, die sehr leicht monotone Fassade eines solchen Gebäudes zu beleben, was freilich nicht immer für die städtebauliche Gesamtplanung erstrebenswert ist. Da diese Duplex-Idee im allgemeinen eine weniger wirtschaftliche Lösung darstellt als die übliche, horizontale Verbindung, wird sie nur für einige teure Suites (Apartments) anwendbar sein, und bei einem Hochhausbau manchmal nur aus statischen Gründen im obersten Geschoß.

Ein Hotelgast erwartet, daß er sich in seinem Gästezimmer mindestens genau so wohl fühlt wie zu Hause, so bedeutend wie ein König in seinem Palast und so umsorgt wie ein Baby während seiner ersten Monate. Er wünscht eine Umgebung, in welcher er sich ausruhen, konzentrieren und Gäste unterhalten kann, welche ihn geistig anregt und erhebt und seinen Aufenthalt zu einem denkwürdigen und erfreulichen Erlebnis macht.

Diese Erwartungen und Anforderungen sind grundsätzlich dieselben, welchen sich der Architekt bei dem Entwurf eines Wohnhauses gegenüber sieht. Es besteht jedoch ein wichtiger Unterschied. Ein Hotel-Gästezimmer muß nicht nur die psy-

¹ Räume, in denen keine Richtung vorherrscht.

